



Ernährungsautonomie

EDITORIAL

Essen ist Ausdruck von Lebensfreude – manchmal aber mit unerfreulichen Konsequenzen, denkt man an die verschiedenen Formen von Fehlernährung und den daraus resultierenden negativen Folgen für die Gesundheit. Ernährungsautonomie – also das Recht, frei über Art und Umfang der eigenen Ernährung entscheiden zu dürfen – ist damit eingebettet in vielfältige kulturelle und soziale Wechselbeziehungen. Diese beginnen (sozial-ethisch) mit der Hungerproblematik – Ernährungsautonomie bedeutet hier beispielsweise die Frage, inwieweit sich ein Staat selbst ernähren können soll – und enden (individual-ethisch) mit der Frage einer allfälligen Einstellung zur Ernährung im Kontext eines Sterbeprozesses.

„Thema im Fokus“ untersucht in dieser Ausgabe nur einen Aspekt von Ernährung und Autonomie – die Frage des Status von Ernährung im klinischen Kontext. Sobald die Ernährung durch technische Hilfsmittel sicher gestellt wird – also „künstlich“ wird –, stellt sich die Frage, ob Ernährung nun ein Grundrecht bleibt oder vielmehr eine verhandelbare therapeutische Massnahme geworden ist. Medizinische, wirtschaftliche und ethische Fragen der Ernährungsautonomie werden dabei gleichermassen beleuchtet.

Ihr Team Dialog Ethik